

Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

LandesECHO

Prag, 9. 9. 2020 | Nr. 9 Jahrgang 7 | 35,00 Kč

www.landesecho.cz



Tschechien ist mit Belarus

Der Chronist
von 68

Der deutsche
Disney



J. REDWOOD



Das LandesEcho erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, e.V. Es versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

Der Chronist von 68

Bis vor zehn Jahren kannte ihn niemand. Seitdem seine Bilder von der Niederschlagung des Prager Frühlings entdeckt wurden, gilt Bohumil Dobrovolský als ihr Hauptzeuge. Der Fotograf hatte aber auch noch andere Themen.

Ich begegnete Bohumil Dobrovolský im Zug zwischen Eger (Cheb) und Pilsen (Plzeň). Er stürzte in mein Abteil auf der Flucht vor einer nervigen Dame mit Kind, wie er sagte. Sein Alter sah man ihm nicht an.

Über ein halbes Jahrhundert zuvor war er ebenso unvermittelt aus seinem Bett in Prag-Pankrác gestürzt. An jenem besonderen Tag hatte ihn früh morgens seine Mutter geweckt: „Die Russen sind da! Sie besetzen uns mit Panzern!“ Bohumil Dobrovolský packte seine Kamera, eine Minolta SR-7 und rannte zum Wenzelsplatz. Mitten hinein in ein Chaos aus Empörung, Ohnmacht, Aggression und Gewalt. Es war der 21. August 1968. Bohumil Dobrovolský hatte schon damals ein Gespür für den entscheidenden Augenblick. „Man muss den Korken der Champagnerflasche kommen sehen, bevor er knallt“, beschreibt der Fotograf sein Talent. An diesem besonderen Tag drückt er den Auslöser sehr oft, bevor es knallt.

Dobrovolský, damals 33 Jahre alt und Amateur-Fotograf, dokumentiert nicht nur das Ausmaß der Zerstörung in den Prager Straßen, er porträtiert auch die Täter. Junge russische Soldaten, nur Augenblicke, bevor sie unbe-



Der Fotograf Bohumil Dobrovolský

waffnete Zivilisten erschießen. Er entdeckt einen tschechischen Bekannten in einem Fahrzeug der Invasoren und drückt den Auslöser. Es wird das Porträt eines Kollaborateurs.

Unmittelbar danach gibt der Tscheche den Soldaten den Befehl zum Beschuss des Nationalmuseums.

Nah an den Panzern

Dobrovolský geht für solche Aufnahmen nah ran. Zu nah? Ihm sei überhaupt nicht in den Sinn gekommen, dass er Angst haben müsste, erinnert sich der Fotograf. „Ich glaubte, das Risiko abschätzen zu können.“ Trotz einiger brenzlicher Situationen kommt er unbeschadet davon.

Und er bleibt unbeschadet. Denn seine Zeugnisse jenes tragischen, dramatischen Tages landen in der Schublade, ins Ausland oder in die Medien gelangen sie nicht. Erst 40 Jahre später, da ist Dobrovolský 73 und schon längst Rentner, wird er als einer der Hauptzeugen der Invasion des 21. August wiederentdeckt werden.

Die Kamera aber hat ihn unterdessen weiter begleitet. Bohumil Dobrovolský arbeitet einige Zeit als Modelfotograf in einem Atelier am Wenzelsplatz, macht, wenn auch ungerne, Reklame-Aufnahmen oder übernimmt Archivierungs-Aufträge. Mehr und mehr etabliert er sich als freier Mitarbeiter für Zeitungen, Wochenblätter und Zeitschriften. Das Honorar ist freilich nur mäßig: 30 Kronen, im Höchstfall das Doppelte, bekommt er für ein Pressefoto bezahlt. ▶



Bohumil Dobrovolský war immer ganz nah dran, auch an den Gesichtern der Okkupanten. Die Bilder sind dem Band „Prag 21. August 1968“ entnommen.



„Je größer die Aggressivität und Vernichtung waren, desto mehr wuchs der Mut zum Widerstand“, lautet Dobrovoskýs eigene Beschreibung für dieses Bild.

◀ Chronist Benachteiligter

Der Prager Fotograf aber setzt nicht auf Momentaufnahmen, er will „Geschichten erzählen“. Ihn interessieren besonders soziale Themen und dabei vor allem der Bereich Gesundheit. 1984 verbringt er viele Tage stundenlang in einem Kinderheim in Kolin. Dort werden behinderte und abgegebene Kleinkinder betreut. Viele sind verkrüppelt als Folge furchtbarer Schläge, die ihre Mütter während der Schwangerschaft trafen. Anderen fehlen Arme oder Beine, wieder andere sind von Gaumenspalten entsetzlich entstellt. Auf Dobrovoskýs Serienaufnahmen aber leuchten ihre Augen, sie lachen vergnügt. Dieses Lachen überstrahlt alle Entstellungen. „Meine zauberhaften Kinder“, nennt sie der Fotograf. Einige von ihnen habe er als Erwachsene wieder getroffen. „Sie haben sich zu schönen Menschen entwickelt.“

Zum Talent für den richtigen Zeitpunkt, gesellt sich nun Dobrovoskýs Fähigkeit, über die Kamera Sensibilität und Einfühlbarkeit auszudrücken. Diese führt ihn später auch zu einer ungeliebten Volksgruppe: den Roma in der Slowakei. Als „eindrucksvoll und freundschaftlich“, beschreibt der Fotograf seine Begegnungen mit ihnen. Besonders die Kinder haben es ihm wieder angetan. Lieb und hübsch seien sie gewesen, wenn auch manche ein wenig zerzaust.

Gering sei freilich die Wertschätzung solcher Aufnahmen, beklagt Dobrovoský. Deshalb hat er immer wieder eigene kreative Projekte entwickelt. Sein umfangreichstes heißt „Paare“.

Es kombiniert hintersinnig jeweils zwei Gegenstände, Menschen oder Situationen – verbunden durch einen Gegensatz, eine winzige Gemeinsamkeit oder den Zeitraffer. Zum Beispiel die Tür einer Friedhofskapelle mit Eisentritten eines Waggons. Eine dickbauchige Tasse mit der Aufschrift „Heiße Milch“, in der Blumen stecken, kontra Hände, die über einem Lagerfeuer gewärmt werden. Ein Hochzeitspaar, das statt sich zu küssen, nacheinander das Smartphone zückt, um ein Selfie zu machen. Oder Prager Touristenattraktionen, gesehen aus dem Blickwinkel überquellender Abfallkörbe.

Wieder mitten im Aufruhr

In den Tagen der Samtenen Revolution begibt sich auch Dobrovoský wieder mitten hinein in Protest und Aufruhr. Ganz nah fotografiert er den Generalstreik der Arbeiter in Vysočany: Bewegte Menschen, die die Nationalhymne singen, die Finger

zum Siegeszeichen gespreizt. Gewalt und Zerstörung bleiben diesmal aus.

Die neue Demokratie bringt indes eine Rückbesinnung auf die Ereignisse des 21. August 1968 mit sich. 40 Jahre später werden so Dobrovoskýs Aufnahmen 2008 endlich wieder entdeckt und aus der Schublade geholt. Seitdem waren seine Porträts von Tätern und Opfern, die Fotos brennender Straßenzüge bereits in 70 Ausstellungen in ganz Europa und den USA zu sehen. „Ich war kein Held“, resümiert Dobrovoský. „Aber es ist meine Pflicht, als Zeuge der modernen Geschichte an dieses Verbrechen des Kommunismus zu erinnern.“

Bohumil Dobrovoský ist inzwischen 85 Jahre alt. Begegnen kann man ihm häufig im Zug, vor allem zwischen seinem Wohnort Libšitz an der Moldau (Libčiče nad Vltavou) und Prag. Mit Sicherheit hat er eine Kamera dabei. Und viel zu erzählen.

BEATE FRANCK



Der Fotograf schaute auch hinter die vordersten Linien und hielt das Elend der Besatzung fest.